„Gemeinsam die Angst besiegen: Europäische Jugendbegegnungen sind Mutmacher für andere. Christen gehen dabei voran“

Grußwort zu den 3. Tagen der Begegnung des Hedwigforums am 20.9.2019

von Stadtrat Dr. Bernd Heidenreich

I.

Für den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Peter Feldmann, und den Magistrat begrüße ich alle Teilnehmer der "Tage der Begegnung" des Pastoralen Raumes Nied-Griesheim-Gallus und des Hedwigforums ganz herzlich im Kaisersaal des Frankfurter Römers.

Die großartige Geschichte Frankfurts wird im Kaisersaal besonderes deutlich.

Über Jahrhunderte wurden in der Reichsstadt Frankfurt am Main die deutschen Könige und Kaiser gewählt. Die sogenannte "Goldene Bulle" Kaiser Karls IV. von 1356, das vielleicht erste Staatsgesetz Europas, verbriefte den Frankfurtern dieses Recht der Königswahl. Seit 1562 fanden hier auch prunkvolle Kaiserkrönungen und Königsmähler statt. Die zahlreichen Herrscherportraits in diesem festlichen Saal erinnern an diese historische Zeit und an das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, das mit seiner kulturellen und nationalen Vielfalt als Frühform der europäischen Integration gelten kann.

Vor kurzem tafelte hier Queen Elisabeth II. bei ihrem Deutschlandbesuch.

Heute ist hier die Jugend Europas zu Gast.

Mein erstes Willkommen gilt deshalb den Jugendlichen aus vielen Ländern Europas (u.a. aus Rumänien, Ungarn, Tschechien, Polen, dem Kosovo). Ihr seid nach Frankfurt gekommen, um unsere Stadt und Deutschland besser kennenzulernen, aber auch um junge Menschen Eures Alters zu treffen, sie besser zu verstehen, gemeinsam zu beten und natürlich um Spaß miteinander zu haben.

Wir Frankfurter freuen uns sehr über Euren Besuch!

Bereits zum dritten Mal werden die Tage der Begegnung von den kath. Gemeinden Frankfurt Nied-Griesheim-Gallus und vom Hedwigsforum gestaltet und organisiert.

Allen Verantwortlichen und Organisatoren, allen voran Ihnen, lieber Herr Pfarrer Glaser, und ihren Mitstreitern möchte ich für ihr Engagement von Herzen danken.

Es ist eine Motivation für uns alle.

Viele Mitbürger, viele Christen reagieren auf die gegenwärtigen Krisen Europas mit Unsicherheit und Angst. Sie fragen sich, wie soll es weitergehen, was hält die Zukunft, was hält Gott für uns bereit?

In diesen Zeiten sind Jugendbegegnungen wie diese ein ermutigendes Zeichen des Optimismus und der Zuversicht.

Sie rufen uns in Erinnerung: Krisen sind nicht nur Prüfungen und Belastungen, sie sind immer auch Bewährungsproben, die uns läutern und die uns in eine neue Qualität unseres Seins und Wirkens eintreten lassen.

Erst unter den Schlägen des Hammers wird das Eisen zum Stahl – das gilt für unser persönliches Leben wie für unsere Demokratie und unseren Glauben.

Beim Hedwigsforum haben sich die Menschen nicht entmutigen lassen und in der Krise nicht resigniert. Vielmehr haben sie die Herausforderungen unserer Zeit angenommen und einen neuen Aufbruch gewagt. Als Christen haben sie diesen Aufbruch im Vertrauen auf Gott begonnen und aus der Kraft des Glaubens gestaltet.

In der Begegnung mit Jugendlichen aus ganz Europa spüren alle: Der Beitrag von Christen für diese Gesellschaft hängt nicht von ihrer Anzahl, sondern von ihrem Mut und ihrer Glaubensstärke ab. Denn die Demokratie lebt von der Mehrheit, die Kirche aber vom Geist.

Das Hedwigsforum ist eine Einrichtung, die sich der Verständigung der Völker und Kulturen verpflichtet weiß und vor allem den Dialog mit unseren Nachbarn in Osteuropa pflegen will.

Es ist dabei ein gutes Omen, dass dieses Forum unter dem Patronat der Heiligen Hedwig steht. Als Tante der Heiligen Elisabeth schlägt sie eine Brücke nach Ungarn und nach Hessen und als Schutzpatronin Schlesiens ist sie zugleich eine Symbolfigur der deutsch-polnischen Versöhnung.

Mit ihrem Engagement leisten die Verantwortlichen des Hedwigforums einen wichtigen Beitrag zum Frieden in Deutschland, in Europa und in der Welt. Denn die Wunden, die zwei Weltkriege und zwei Diktaturen den europäischen Völkern geschlagen haben, sind kaum vernarbt, und das europäische Versöhnungswerk ist längst noch nicht vollendet.

„Freiheit muss gelernt werden“ - so hat der Bischof von Oppeln, Alfons Nussöl, einmal mit Recht bemerkt. „Sie ist nicht nur Gabe, sondern auch Aufgabe.“

Für den Magistrat der Stadt Frankfurt möchte ich den beteiligten Gemeinden und den Initiatoren des Hedwigforums daher für ihr tatkräftiges Engagement danken, mit dem sie zur Versöhnung und zum Frieden beitragen.

Gerade in schwierigen Zeiten brauchen wir in Frankfurt Menschen, die sich nicht in Resignation, Selbstmitleid und Nörgelei flüchten. Je schärfer der Wind weht, umso mehr sind Christen und Mitbürger gefragt, die neue Aufbrüche wagen.

Denn nur, wenn wir die geistigen Energien und moralischen Reserven unserer Gesellschaft mobilisieren, werden wir die aktuellen Krisen bewältigen und aus ihnen gestärkt hervorgehen.

Christen können dabei vorangehen. Sie können Vorbilder und Mutmacher für andere sein.

Damit erfüllen sie den Auftrag des unvergesslichen Papstes Johannes Paul II., der an den Anfang seines Pontifikats die Botschaft stellte:

„Habt keine Angst, öffnet die Tore weit für Christus“.

Diese Botschaft war es, die in Osteuropa die kommunistischen Diktaturen zum Einsturz brachte. Und ich bin zuversichtlich: Wenn wir diese Botschaft ernst nehmen und gemeinsam die Angst besiegen, wird es uns auch gelingen, die Prüfungen unserer Zeit zu bestehen.

II

Liebe Jugendliche,

Ihr besucht heute die internationale Metropole Frankfurt am Main.

Frankfurt ist mit rund 750.000 Einwohnern die fünftgrößte Stadt Deutschlands.

Es ist eine der wichtigsten Wirtschaftsregionen in Europa und die vielleicht internationalste Stadt in Deutschland. Hier leben und arbeiten Menschen aus fast allen Regionen der Welt.

Frankfurt am Main hat den höchsten Ausländeranteil aller deutschen Großstädte. Mit rund 25% liegt es sogar noch vor München. Mehr als 170 Nationen leben in unserer Stadt.

Wir sind stolz auf die Vielfalt der Kulturen und Nationen, die sich bei uns begegnen. Denn sie machen die Dynamik unserer Stadt aus. Und wir sind Europastadt aus Überzeugung.

Dabei haben wir große Anstrengungen zur Integration unternommen, damit sich Menschen aus unterschiedlichen Kulturen in Frankfurt am Main zu Hause fühlen.

Grundlage dafür sind die europäischen Werte des Friedens, der Toleranz und der Solidarität, die uns verbinden.

Vieles ist in Europa inzwischen erreicht. Aber auch in Zukunft bleibt Europa die Schicksalsfrage, vor allem für die junge Generation.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Erweiterung der Gemeinschaft steht Europa jungen Menschen aus aller Welt offen. Das gilt nicht nur für Reisen und Jugendbegegnungen, das gilt auch für den Arbeitsmarkt, die Ausbildungschancen und die Studienmöglichkeiten.

Ich kann Ihnen und Euch nur raten: Nutzt diese Chancen.

Europa lebt ja nicht davon, dass Diplomaten einander Ordenssterne verleihen oder das Grenzpfähle verrückt und Milchquoten festgelegt werden, sondern dass junge Menschen einander begegnen und die Grenzen zwischen den Staaten durchlässig werden.

Auch die schmerzlichen Folgen des „Brexits“ der Briten werden daran nichts ändern. Lasst Euch dadurch nicht entmutigen!

Denn Europa ist mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft, Es ist eine Gemeinschaft der Werte. Es ist auch ein Zufluchtsort für Menschen, die auf der Flucht sind und bei uns Hilfe suchen und es bleibt eine Insel der Freiheit.

Das gilt besonders auch für Osteuropa nach dem Untergang der kommunistischen Herrschaft.

Heute sind Mauern und Stacheldrähte nur noch schreckliche Erinnerungen an ein Horrorstück aus der Gruselkammer. Nach zwei Weltkriegen und zwei Diktaturen ist Europa wiedervereint und frei.

Das ist das eigentliche Geschenk an die junge Generation. Seid dankbar dafür und macht etwas daraus!

Vor allem aber: Behaltet immer Euren Nachbarn und Nächsten im Blick.

Für die Freundschaft zwischen Nationen und Völkern gilt wie für die Freundschaft zwischen Jugendlichen das schöne Wort des hl. Ambrosius (Bischof von Mailand):

"Ein Freund ist die Würze des Lebens."

Daher wünsche ich Euch vor allem, dass Ihr bei Eurem Besuch in Frankfurt Freunde findet und neue Freundschaften schließt.

Das ist viel wichtiger als Vokabeln zu lernen oder sich die Füße bei Stadtbesichtigungen wund zu laufen.

Euch allen nochmals ein herzliches Willkommen in Frankfurt.